

JAKOB KNAB WEINHAUSENER STRASSE 6 87600 KAUFBEUREN
TEL. (08341) 14980 jakobknab@web.de

KNAB Weinhausener Str. 6
D-87600 Kaufbeuren

30. März 2018

Herrn Landrat Hermann Luttmann
Hopfengarten 2
27356 Rotenburg (Wümme)

Traditionspflege in der Bundeswehr hier: Oberst Lent (1918-1944)

Mit ungeteilter Aufmerksamkeit las ich den Beitrag „Rotenburgs Landrat bittet von der Leyen: Kaserne sollte weiter nach Lent benannt sein“ (in: RUNDBLICK #061 vom 29. März 2018). In Ihrem Schreiben an die Bundesministerin der Verteidigung führen u.a. aus: „Der Soldat war als Nachtjäger eingesetzt und sollte britische Luftangriffe auf deutsche Städte bekämpfen.“ Freilich, als Propagandafigur war der hochdekorierte Lent für das NS-Regime von unschätzbarem Wert. Dieser propagandistische Nutzen übertraf noch die Effektivität seiner kriegerischen Tüchtigkeit. Der Krieg erweist sich als zentrale Kategorie für die Analyse des nationalsozialistischen Deutschland. Der Krieg füllte nicht nur die Hälfte der national-sozialistischen Herrschaftsperiode aus, sondern der Nationalsozialismus kam aus dem Krieg, fand im Krieg seine eigentliche Bestimmung und ging im Krieg schließlich unter.

Meine Anfrage an Sie: Wie viele Monate noch hätten die Nachtjäger den Krieg des Großdeutschen Reiches dank hoher Abschusszahlen verlängern sollen? Zu meinen persönlichen Bekannten zählten ehemalige Häftlinge des KZs Dachau. Diese KZ-Häftlinge freuten sich über jedes „feindliche“ Flugzeug am Nachthimmel. Denn sie wussten, wenn die Wehrmacht den Krieg verliert, wird das NS-Regime gestürzt und es kommt der Tag der Befreiung. Mein persönlicher Freund, der Holocaust-Überlebende

Ralph Giordano, kam zu der Erkenntnis: „Der Radius des Vernichtungsapparates war stets identisch mit dem der deutschen Fronten, ob Vormarsch oder Rückzug – der territoriale Machtbereich der Wehrmacht bildete die Voraussetzung für den Holocaust.“

Oder in den Worten Ihres Parteifreundes Norbert Blüm (CDU):

„Das KZ stand schließlich nur so lange, wie die Front hielt.“

Dagegen vertraten sie am 21. Juni 2017 im NDR die Position; „Helmut Lent ist ein Soldat gewesen, der über herausragende Tugenden verfügte.“ Auch habe er erfolgreich gekämpft, „wengleich in einem Krieg, der nicht zu tolerieren war - aber er hat als Soldat seine Pflicht getan“.

Im Blick auf die Lent-Kaserne als sinnstiftende Namensgebung gelangte ein Oberstleutnant d.Res. am 28. April 2017 zu dieser Einschätzung: „Der Name Lent ist nach alledem unbefleckt, sowohl militärisch als auch persönlich.“ Oder in den Worten des unbekanntenen Soldaten von Rotenburg: „Er [Lent] war patriotisch, er hat seinem Land richtig gedient, klar war’s vielleicht die falsche politische Richtung. Er hat seine Befehle ausgeführt. (...) Er war halt ein Kriegsheld, auch halt auf der falschen Seite.“ (Magazin KONTRASTE vom 1. Juni 2017)

Ernst Jünger hat das Credo des deutschen Militarismus verbindlich so formuliert:

„Nicht wofür wir kämpfen, ist das Wesentliche, sondern wie wir kämpfen. Das Kampfertum wiegt schwerer als alles Grübeln über Gut und Böse.“

Ich pflichte Ihnen bei, dass Helmut Lent kein Mitglied der NSDAP war. Aber der strahlende Kriegsheld Lent war für das NS-Regime wertvoller als ein irgendein übergewichtiger Goldfasan und Parteibonze.

Weiterhin führen Sie aus: Zwar habe es Briefe an seine Untergebenen gegeben, in den Durchhalteparolen verbreitet wurden – „aber das gehörte damals sicher zur Pflichtübung für Vorgesetzte.“ Ach ja, „Feiglinge erbarmungslos ausrotten“ – nur eine

Pflichtübung? Kommen Sie zu dieser Auffassung aufgrund einer etwaigen Einsichtnahme¹ des Aktenbestandes „Erinnerungsbuch Lent“?

Ja, Lent war kein Kriegsverbrecher, aber Hitlers Vernichtungskrieg war ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Der Angriff auf Polen war der Auftakt zu diesem Vernichtungskrieg. Auch in Ihren Ausführungen, sehr geehrter Herr Landrat, ist das tiefsitzende Bedürfnis zu beobachten, die geschichtspolitisch komfortable Position des Opfers für die Deutschen zurückzuerlangen. Seit einiger Zeit bemüht man sich etwa, den Zweiten Weltkrieg umzuerzählen oder einzelne Etappen herauszugreifen: Die Konzentration auf den Bombenkrieg zwischen 1943 und 1945, als Deutschland verstärkt Ziel alliierter Bomberflotten wurde, ist ein solches Verfahren des Umerzählung.

Zu guter Letzt ein Auszug aus einem Beitrag von DLF Kultur: Jakob Knab, Autor des Buches "Falsche Glorie - das Traditionsverständnis der Bundeswehr", sieht die Verteidigungsministerin in der Pflicht: Wenn die heutige Veranstaltung nicht nur "Kosmetik" sei, müsse Ursula von der Leyen weitere Umbenennungen vornehmen. Als Beispiele nannte Knab die Hindenburg-Kaserne im Munster-Lager oder die Lent-Kaserne in Rotenburg an der Wümme. Das werde der Test ihrer "politischen Glaubwürdigkeit". Die Umbenennung heute sei "ein allererster Schritt in die richtige Richtung". (...) Im Jahr 1937 habe der NS-Staat die Liegenschaft "nach diesem Helden vergangener Schlachten" benannt: "Damit muss die Bundeswehr, die für die Grundwerte Recht, Freiheit, Menschenwürde einsteht, endlich, endlich Schluss machen."²

¹ Niedersächsisches Landesarchiv Stade: Signatur: NLA ST, Rep. 1000, Nr. 34 "Zur Erinnerung an Oberstleutnant Helmut Lent" (Stade, September 1945); Sammelband hrsg. von Lena Lent, ersteigert 1966 bei Sothebys London. Alte Archivsignatur: Rep. 1000 Nr. 52.

² http://www.deutschlandfunkkultur.de/kasernenumbenennung-in-hannover-in-der-traditionspflege.1008.de.html?dram:article_id=414181